

Ovid „Metamorphosen“

„Ihr Götter der Welt, die unter der Erde Gelegen,
Der wir verfallen, soviel wir sterblich gezeugt sind, erlaubt ihr,
Wahrheit offen und frei zu reden ohne den Umschweif
Trügenden Mundes: ich bin nicht hernieder gestiegen, den finstren
Tartarus hier zu schaun, auch nicht, die schlangenumwundenen
Kehlen, die schrecklichen drei, des medusischen Scheusals zu fesseln.
Grund meiner Fahrt ist die Frau. Eine Schlange, die sie getreten,
Spritze ihr Gift in das Blut und stahl ihr die Jahre der Blüte.
Tragen wollt ich's und will nicht leugnen, dass ich's versucht, doch
Siegte die Liebe. Gar wohl ist dort oben bekannt ihre Gottheit.
Ist sie's auch hier? Ich zweifle und muss es dennoch vermuten:
Wenn die Kunde nicht lügt vom Raub in der Vorzeit, so hat auch
Euch die Liebe vereint. Bei diesem Ort des Grauens,
Dieser gewaltigen Öde, dem Schweigen des riesigen Reiches:
Knüpft Eurydicen neu den zu früh gerissenen Faden.
Alles schuldet sich euch und nur ein wenig verzögert
Eilen wir früh oder spät zu dem einen Sitze; wir streben
Hierher alle, dies ist die letzte Behausung, und ihr habt
Über der Sterblichen Stamm die längste Herrschaft in Händen.
Sie auch, wenn sie gereift, vollbracht die bemessenen Jahre,
Wird euch fallen anheim: nur leihen sollt ihr, nicht schenken.
Gibt das Schicksal die Gattin nicht frei, so will ich gewiss auch
Selbst nicht kehren zurück, dann freut euch am Tode von Beiden.“

Der Gesang des Orpheus